

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Anekdoten

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

## December hat 31 Tage.

Die ersten Tage des Christmonats sind ziemlich heiter.

Neumond den 7. dürfte gelindes Wetter verursachen.

Erst Viertel den 14.



bewirkt Schneegewölke.

Vollmond den 21. ist zu feuchter Luft geneigt.

Letzt Viertel den 29. macht die letzten Monatstage wolfigt.

## Anekdoten.

Kaiser Karl der fünfte verstand sich wenig auf Scherze, und konnte sie selten ertragen. Als einst sein Günstling, Maximilian Suran, die Bemerkung machte, da Karl, vom Podagra etwas befreit, im Zimmer herumtrippelte: „das Reich stehe gegenwärtig auf sehr schwachen Füßen;“ fuhr ihn Karl hart an, indem er sagte: „Glaubte ich doch, mein Kopf regiere, und nicht meine Füße. Geht wohl acht, daß der eurige nicht für die Wahrheit bürgt.“

Selten kam ein Witzling so glücklich durch, wie der neapolitanische Philosoph, Augustin Nipho de Sessa, welchen Karl, der zugleich König von Spanien war, fragte: was er für die größte Glückseligkeit auf der Welt halte? und der ihm kurz und gut antwortete: „keine spanischen Soldaten im Quartiere zu haben.“

Karl glaubte einem keine größere Ehre zeigen zu können, als wenn er von einem braven Soldaten nannte. Er hielt dafür, daß zu einem vollkommenen Soldaten ein deutsches Herz, ein spanischer Arm und ein italienischer Kopf gehöre.

Als Adrian seinen Zögling, Karl den fünften, durchaus zu einem regelrechten Lateiner bilden wollte, und sich auf den ausdrücklichen Befehl Maximilians, des Großvaters, stützte, rief der Prinz endlich besigtig aus: „dies hat mein Großvater gewiß

nicht befohlen, daß ihr einen Schulmeister aus mir schnitzen sollt!“ Zu den übrigen Sprachen aber trieb er sich selbst: „denn iralienisch,“ sagte er, „muß ich lernen um mit dem Papste, spanisch, um mit meiner Mutter, englisch, um mit meinen Freunden und Gespielen, französisch, um mit mir selbst zu reden, teutsch aber, um als Kaiser einmal mit den Deutschen reden zu können.

Wenn man ihn, wie man es von der Regierung seines Großvaters Maximilian des ersten her gewohnt war, lateinisch anredete, so pflegte er überlaut zu den Nächstehenden zu sagen: „Wahrhaftig, der hält mich für meinen Bruder.“

Karl machte wenig Worte. „Macht's kurz,“ war seine gewöhnliche Rede, wenn man etwas bei ihm anzubringen hatte, und: „wir wollen's überlegen,“ sein gewöhnlicher Bescheid. Churfürst Albert von Mainz hatte einst in einer wichtigen Angelegenheit einen Gesandten an Karl geschickt. Dieser bat um Gehör, und erhielt es. Als er seinen Vortrag geendigt hatte, wich der Kaiser einige Schritte zurück, das Zeichen, daß man sich entfernen solle. — Der Gesandte blieb neben. „Was begehrt ihr weiters?“ frug ihn der Kaiser. „Nichts, als Ew. Majestät allergnädigste Entschickung,“ versetzte jener. „För batet um Gehör,“ antwortete dieser, „und dieses habt ihr erhalten. Entschickung aber war nicht bedungen, wir werden sie deswegen auch nicht geben.“

Hinf. Note 1828.

D